

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierteljährliche Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Interesse für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen tags zuvor erbeten.

Insertate beiderlei sämtliche Annoncen-Direktion.

Einundachtzigster Jahrgang
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 173.

Dienstag, den 27. Juli.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Reitzgerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Randweßstraße 6, Albert Schmidt, Dampplatz 8.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 1 M 50.
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Telegramme.

Gastein, 25. Juli. Se. Majestät der Kaiser setzte gestern und heute die Kur fort. Nach dem Bade nahm Se. Majestät die regelmäßigen Vorträge entgegen, machte sodann eine Promenade und später eine Ausfahrt. Heute Vormittag wohnte Se. Majestät dem von dem Hofprediger Frommel abgehaltenen Gottesdienste in der evangelischen Kapelle bei.

Berlin, 24. Juli. Sr. Maj. Schiff „Prinz Adalbert“, 12 Geschütze, Kommandant Kapitän zur See Maclean, ist am 18. Juni cr. in Singapur eingetroffen und beabsichtigt am 23. desselben Monats die Heimreise fortzusetzen.

Berlin, 26. Juli. Fürst Bismarck ist heute mit Gemahlin und Graf Wilhelm Bismarck Vormittags 8 1/2 Uhr nach Kissingen abgereist.

Frankfurt a. M., 24. Juli. Die Zugzüge von Turnerfahrern zur Teilnahme an dem morgen hier stattfindenden deutschen Turnfest haben schon heute in der Frühe begonnen und fast ununterbrochen bis zum Abend fortgedauert. Die Ankommenden wurden von den Festauschüssen feierlich empfangen und von der Einwohnerchaft überall auf das Herzlichste begrüßt. Die an die deutsch-amerikanischen Turner gerichtete Begrüßung beantwortete Gustav Riecke aus San Francisco mit Worten warmer Liebe zum deutschen Vaterlande. Die Stadt ist reich und feierlich gesäumt, auf allen Straßen und Plätzen herrscht reges Leben. Die feierliche Uebergabe der von den Frankfurter Frauen und Jungfrauen für die deutsche Turnerfahrt gestifteten Fahne wird heute Abend erfolgen.

Wien, 24. Juli. Bei dem gestrigen Schützenfestbankett traf ein Telegramm Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm ein, in welchem der Kaiser seinem Danke für den von dem deutschen Schützenbunde ihm übermittelten patriotischen Gruß und seiner Freude über die rege Teilnahme desselben an dem ersten österreichischen Bundesfesten Ausdruck verlieh. Se. Majestät wies zugleich auf die überaus herrliche Aufnahme hin, welche er durch die Anwesenheit des Kaisers von Österreich dem deutschen Schützenbunde zu Theil wurde. Dr. Ropp brachte nach Verlesung des Telegramms ein be-

stert aufgenommenes Hoch auf den deutschen Kaiser aus und das Centralcomité sandte namens der österreichischen Schützen eine telegraphische Dankadresse an den Kaiser Wilhelm, in welcher angezeigt wurde, daß alle anwesenden Schützen und Festgäste auf das Wohl des erhabenen Verbündeten des allgeliebten Kaisers Franz Joseph ein begeistertes dreimaliges Hoch ausgedrückt hätten.

Der neue hiesige Postkammerherr in Konstantinopel, Baron Galice, ist gestern Nachmittag auf seinem Posten abgereist.

Paris, 24. Juli. Präsident Grévy hatte heute Vormittag eine längere Unterredung mit dem russischen Botschafter Fürsten Orloff.

London, 22. Juli. Die Anerkennung Abdur Rahman's als Emirs von Afghanistan durch die englische Regierung wird offiziell bestätigt.

London, 24. Juli. Unterhaus. Bryce lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Zustande in Kleinasien und Armenien, weist auf den Artikel 61 des Berliner Vertrages hin und beantragt die Vorlegung der bezüglichen amtlichen Schriftstücke. Der Unterrichtssecretär Dille sagt die Vorlegung der Schriftstücke zu, so weit dieselbe irgend thunlich sei und bemerkt, der Zustand der von Bryce erwähnten türkischen Provinzen sei wahrscheinlich schlimmer als derjenige in irgend einem anderen Theile der Türkei, eine Ueberrettung der dort herrschenden Mißbräuche sei fast unmöglich. Die englische Regierung habe über diese Frage, sowie über andere Fragen der Orientfrage eine absolute Einseitigkeit der Mächte herbeigeführt; es sei zu bedauern, daß die Presse in ihrer Antwort auf die identische Note die Genauigkeit der von den englischen Konsuln über die Zustände in Armenien erstatteten Berichte geleugnet habe. Mit den von der Presse gemachten Versprechungen könne England nicht zufrieden sein, es sei indes gegenwärtig unmöglich zu sagen, welche Schritte England thun werde. Die englische Regierung gedente jedoch alle Schritte in Uebereinstimmung mit den Mächten zu thun. Im Verlaufe der hierauf fortgehenden und längere Zeit fortgesetzten Debatte bestritt der Premier Gladstone die Behauptung, daß die Türkei mit der Auslieferung der Reformen zögere, weil ihr das Wohlwollen Englands fehle. Die Türkei habe zu der Zeit, wo sie das Wohlwollen Englands besäßen, ebenfalls keine Reformen ausgeführt. Die Regierung habe niemals erklärt, daß das europäische Kongert volles Vertrauen verdiene, sondern nur gesagt, daß ohne das europäische Kongert nichts auszurichten sei, wie dies die englisch-türkische Konvention beweise, die ohne alle Ergebnisse geblieben sei. Wenn jemals etwas Gutes im Orient habe erzielt werden können, so sei dies nur durch das europäische Kongert möglich gewesen, so sei dies dafür sei das

Königreich Griechenland. Die Regierung wünsche deshalb, das europäische Kongert, soweit irgend thunlich, aufrecht zu erhalten und werde versuchen, damit die bestmöglichen Resultate zu erzielen. Die Lehre von der Nichtintervention sei nicht ohne erhebliche Einschränkung zu acceptiren. Wenn damit gesagt sein sollte, daß England in keinem Falle ein praktisches und energisches Interesse an den Angelegenheiten anderer Nationen nehmen dürfe, so sei er der Ansicht, daß das Interesse für die Ehre und Sicherheit Europas und für die Ehre und Sicherheit der Türkei es notwendig mache, Mittel zu finden, die jetzigen Verhältnisse in der Türkei zu beseitigen. Aus dem Tone, der durch die Beratungen des Hauses gegangen, glaube er schließen zu dürfen, daß die Aufwendung der besten Bestrebungen und der wirksamsten Mittel zur Erreichung des von der Regierung angeprobten Zieles die Billigung und Unterstützung des Hauses finden werde.

Hierauf wurde die Einzelberatung der Finanzvor schläge fortgesetzt und zu Ende geführt.

Kopenhagen, 24. Juli. Der Reichstag hat das Armeeorganisationsgesetz definitiv angenommen, die Session des Reichstags wird heute geschlossen.

Rom, 23. Juli. (Berl. T.) Die Nachricht von der Buchdruckerevolute in Civitavecchia wird offiziell demittirt. — Der König und die Königin reisen morgen zu längerem Aufenthalt nach Norditalien. — Die „Riforma“ ist in der Lage, das Gerücht, daß das gelbe Fieber in Tunis herrsche, zu demittiren. — Die päpstliche Presse schraubt vor Wuth wegen der Freisprechung des Generals Vot in dem Goldenen Vieh-Prozess.

Wien, 23. Juli. Die Ernennung Drailas zum griechischen Gesandten in Paris ist erfolgt, Fürst Psyllami bleibt als Gesandter in Wien.

Wagnja, 24. Juli. Nach hier vorliegenden Nachrichten hätten die Montenegroer die Albanen neuerdings bei Gernoniza angegriffen, 32 Albanen getödtet und das Vieh derselben fortgetrieben.

Konstantinopel, 23. Juli. Der montenegroische Gesandtskämmerer ist in Folge seiner Aßernung heute nach Cetinje abgereist.

Berlin, 24. Juli.

Die bisherigen Angaben über die Koburger Konferenz der deutschen Finanzminister werden, wie die „Kreuzzeitung“ bemerkt, mit Vorbehalt aufzunehmen sein; daß die Konferenz auf das Tabakmonopolprojekt zurückgegriffen werde, ist, wie man hört, unwahrscheinlich, weil hierüber ein Reichstagsvotum vorliegt, das nicht unbeachtet gelassen werden konnte. Die Finanzminister sind geneigt, vom Monopol zunächst abzusehen, wogegen ihnen die Wörrentsteuer zu noch

Ein stummer Zeuge.

Man man in zwei Bänden.
Nach dem Englischen des Edmund Yates.
(Fortsetzung.)

Als der Kapitän von der Pforte zurückkehrte, die er sorgfältig hinter dem Polizeibeamten geschlossen hatte, fand er Heath in einem Stuhle vor dem Feuer in Gedanken versunken.

„Der Theil des Stuhles wäre vorüber“, rief Studley, „wir sind jetzt unter uns. Was denkst Du über unsere Lage?“

„Ich vermag es nicht zu sagen, bis ich den Brief gesehen habe, von dem Franz sprach“, versetzte Heath. „Nach seinem Anfall müssen sich alle unsere ferneren Schritte richten.“

„Das ist schon richtig“, erwiderte der Kapitän, „aber wie erfahren wir, was darin steht?“

Wenn Franz ihn richtig beschrieben, war es in der That ein Liebesbrief, und dann ist alle Aussicht, daß Deine Tochter ihn vernahmt hat. Junge Mädchen heben diese Dinge auf, bis sie wissen, was sie werth sind. Sie hat doch wohl irgend ein Kästchen, eine Schreibmappe oder dergleichen?“

„Sie hat ein Kästchen, das jetzt in ihrem Zimmer ist“, versetzte Studley. „Ich kann es holen, ohne daß sie es gewahrt wird.“

„Dann thue das“, versetzte Heath, „Du kannst sicher sein, daß wir den Brief darin finden.“

Er hatte Recht. Als der Kapitän das Kästchen brachte, dessen gewöhnliches Schloßchen den geschickten Händen der Gauner keinen Widerstand bot, fiel ihnen sofort des unglücklichen Danby Brief in die Augen. Heath nahm ihn, als ihn und reichte ihm seinem Gewissen.

Der Polizist ist geschickter, als ich dachte“, sagte er erst. „Dies ist offenbar der Brief, dessen Konzept er in Danby's Wohnung gefunden, und hier steht genug drin, um uns Beide an den Hals zu bringen.“

„Was, wo?“ rief der Kapitän ängstlich.

„Dies diese Stelle hier“, entgegnete der Andere, und der Kapitän las:

„Ich hoffe mein Schicksal von Ihren eigenen Lippen zu hören. Sonntag Nachmittag um drei Uhr komme ich auf Grund einer Berathung nach Breda, um mit dem Kapitän zu sprechen. Ich werde nicht lange bei ihm bleiben, und ich weiß, daß er den ganzen Tag beschäftigt sein wird. Wollen Sie mir fünf Minuten schenken, ehe ich ihn sehe? Fünf Minuten, in denen meine ganze Zukunft liegt.“

Als Studley die Augen von dem Briefe aufschlug, war sein Gesicht aschfarben, und seine Stimme zitterte, als er sagte: „Du hast Recht! Das riecht nach Leichen! Aber, aber, wir können ja den Brief vernichten.“

„Der Brief kann vernichtet werden, aber die Thatfache bleibt bestehen“, versetzte Heath grimmig. „Sie haben Verdacht aus dem Konzept geschöpft, aber dasselbe muß unvollständig oder stellenweise unleserlich sein, sonst wäre ihr Verdacht Gewißheit. Ich kenne die Art, wie diese Briefchen zu Werke gehen“, fuhr er fort, indem er den Brief ins Feuer warf.

„Franz wird auf das Konzept zurückgehen und Tag und Nacht darüber brüten und grübeln. Wenn er nur irgend etwas entziffert, wenn sein Verdacht, sei er auch noch so leise, sich dorthin richtet, wo die Wahrheit liegt, so werden sie Deine Tochter vor Gericht ins Verhör nehmen. Sie werden sie zwingen, Zeugnis abzulegen, und was dabei herauskommt, wissen wir Beide.“

„Nein, nein!“ flüsterete Studley, dem die Hitze nicht aus der Kehle wollte, „sie würde ihr Möglichstes thun, uns reinzuwaschen.“

„Wahrhaftig!“ lächelte Heath verächtlich. „Du wirst es mir nicht überlassen, wenn ich daran zweifle. Aber selbst wenn sie um Dreizehntausend die Wahrheit verheimlichen wollte, was würde daraus werden, wenn sie die Staatsanwaltschaft unter ihren Fingern haben?“

„Sie ist ein kluges Mädchen“, meinte der Kapitän, „und ich bin gewiß —“

„Klug!“ unterbrach ihn Heath verächtlich. „Sie mag vielleicht über den Durchschnitt emporgearbeitet, aber was will das sagen, wenn unsere ersten Anwälte ihr zu Leibe gehen?“

Sie würde sich bei jedem Worte widersprechen, und wenn das Verhör zu Ende, wäre unser Todesurtheil unterschrieben.“

„Eine verzweifelte Lage!“ murmelte der Kapitän.

„Siehst du denn gar keinen Ausweg?“

„Ja“, rief Heath nach langem Sinnen, „einen Weg giebt es, aber auch nur den einen. Verzwiefelte Fälle erheischen verzweifelte Mittel, und dieses ist eins, das nur im äußersten Falle gebraucht werden kann. Wenn Deine Tochter Zeugnis gegen mich ablegt, bin ich verloren. Es ist daher meine Aufgabe, eine solche Zeugnis unmöglich zu machen.“

„Was!“ schrie der Kapitän aufspringend, „magst Du es, mir ins Gesicht —“

„Bleib sitzen“, unterbrach ihn der Andere. „Mein Vorschlag ist ein anderer, weniger gefährlich und doch ebenso wirksam. Bevor diese Polizisten auf unserer Spur sind, muß Deine Tochter meine Frau sein!“

„Deine Frau?“ rief der Kapitän, „Alma Deine Frau? selbst wenn es möglich wäre, weiß ich nicht, wie uns das helfen soll!“

„Es ist möglich und es muß sein“, versetzte Heath kalt, „Deine Kenntnis des Gesetzes ist beschränkt, sonst würdest Du wissen, daß diese Heirat den Polizisten den Wind aus ihrem Segel nehmen würde. Denn die Frau eines Angeklagten darf weder für noch wider ihn vernommen werden. Sie können sie fragen, so viel sie wollen, aber sie können sie nicht gegen mich, ihren Geman, vereidigen und ohne ihr Zeugnis wird es keinen Beweis.“

Der Kapitän schüttelte den Kopf. „Du magst Recht haben, was das Gesetz anlangt“, meinte er, „aber sie wird nicht einwilligen, nie und nimmer!“

„Sie soll einwilligen und sie muß es“, entgegnete Heath. „Es ist der einzige Ausweg, der mir bleibt, und ich werde ihn mir nicht verschmerzen lassen. Deine Tochter muß meine Frau werden, und zwar sofort. Sobald sie es ist, sind ihre Lippen für immer geschlossen, und es mag kommen, was da will, sie kann mir nichts antun, da gilt kein Verdicten und Hören. Es muß sein und Du mußt Dich sofort an die Arbeit machen!“

maligen eingehenden Erwörterungen Anlaß geben dürfte. Die Bereitwilligkeit, dem Reiche aus den Kapitalumsätzen eine ansehnliche Einnahme zu sichern, ist vorhanden. Zu einer Umwandlung des in der letzten Reichstagsession eingebrachten Entwurfs unter Berücksichtigung der in der Kommission laut gewordenen Wünsche ist bis zur nächsten Session Zeit vorhanden und als wichtig erscheint es, die Vertheuerung von einigen anderen Steuerprojekten zu trennen. Vereinzelt Anträge berechtigen zu der Annahme, daß diese Meinung auch in maßgebenden Kreisen geteilt wird und daß sie auf der lobruher Konferenz zum Ausdruck kommen werde.

Für den Fall einer umfassenden Beteiligung der deutschen Marine an der Flottendemonstration gegen die Türkei, stehen der Reichsregierung, wie wir hören, nach Mitteilung der Admiralität außer den zu dem Leibesgeschwader gehörigen Panzerschiffen „Preußen“, „Friedrich Karl“ und „Friedrich der Große“ drei gepanzerte Korvetten „Moltke“, „Blücher“ und „Stoß“ zur Verfügung, welche in kürzester Frist in See gehen können. Bis jetzt scheinen aber bezügliche Anordnungen nicht getroffen zu sein.

Um die Kontrolle darüber, ob die im § 1 des Gesetzes über die Schoneiten des Wildes vom 26. Februar 1870 hinsichtlich der Schonung des weiblichen Roth- und Rehwildes enthaltenen Vorschriften beobachtet werden, zu erleichtern bezw. zu ermöglichen, wurden kurz nach dem Inkrafttreten des Gesetzes Bestimmungen erlassen, wonach bei dem in ungelagerten Zustände zur Verwendung oder zum Verkauf kommenden männlichen und weiblichen Roth-, Dam- und Rehwild das Geschlecht desselben noch mit Sicherheit erkennbar sein mußte. Zur Ueberwachung dieses hatten nicht allein die Ortspolizeibehörden, sondern auch die Steuerbeamten entsprechende Anweisung erhalten. Nämlich gehen die Bezirksgeregungen und Landdrostämter — hauptsächlich in Folge ministerieller Anweisung — mit Verordnungen vor, wonach alles im Jagdschöngehe bezeichnete jagdbare Wild, welches in ganzen Stüden oder zerlegt zur Verwendung oder zum Verkauf kommt, mit einem von dem Jagdinhaber oder dessen Stellvertreter ausgestellt, von der Polizei- oder Gemeindebehörde beglaubigten Legitimationschein versehen sein muß. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 M oder entsprechender Haft bestraft.

Vom Turnfest in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 24. Juli. Soeben, um 12 Uhr, sind unter großem Jubel der massenhaft herbeigeströmten Bevölkerung die amerikanischen Turner in die Stadt gezogen. Zwei Sternennanner — von Cincinnati und Milwaukee — wurden den Kolonnen vorangetragen. Die Frankfurter Turner bildeten Spalier.

Auf dem Bahnhof, wo der Anbruch des Publikums ein kolossaler war, wurden die Amerikaner, mit denen auch viele Frauen gekommen waren, mit einer kurzen Ansprache von Seiten des Dr. Rips im Namen des Empfangskomitees begrüßt.

Dr. Rips hieß die lieben Brüder aus der Ferne herzlich willkommen, welche durch ihre Turnfahrt bewiesen, daß sie das deutsche Vaterland nicht vergessen haben. — Das Hoch auf die Amerikaner fand brausenden Widerhall.

Der Turner Friedrich aus San Francisco antwortete Namens seiner Gefährten: Ihre Herzen seien deutsch geblieben; wie hoch sie auch das Sternennanner schätzten, die Liebe zur Heimath, zum Vaterlande sei niemals in ihnen erloschen. Sie bräutchen von Tausenden und Abertausenden, die sie jenseits des Meeres gelassen und welche gern auch mitgezogen sein würden, Grüße für die Heimath. Sein

Hoch gelte dem Turnfest, das den Deutsch-Amerikanern Gelegenheit gegeben, die Heimath wiederzusehen.

Donnerer Jubelruf und Beifall folgten der warm empfundenen Rede.

Die Stadt ist in allen Theilen reich geschmückt. Der Zustrom aus der Umgegend ist ein außerordentlicher. (B. T.)

Post und Telegraphie.

Vom 1. August ab sind Postkarten mit Antwort auch im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn zulässig. Es finden in der Richtung nach Oesterreich-Ungarn dieselben Formulare und dieselbe Taxe Anwendung, wie bei Postkarten im innern deutschen Verkehr. Mit Postkarten aus Oesterreich-Ungarn eingehende Antwortkarten dürfen nur zu Antworten ent weder nach Oesterreich, oder nach Ungarn verwendet werden, je nachdem die Freimark, mit welcher sie versehen sind, (2 Kr.), eine österreichische oder eine ungarische ist.

Literarisches.

Verzittliche Sprechstunden. Gesundheitslehre für Jedermann. Von Dr. Paul Niemeyer. In zwanzigen Heften à 50 Pfg. 5 Hefte bilden einen Band. (Zena, Hermann Costenoble)

ist ein neues Unternehmen, das aus der Feder des als populärer Schriftsteller rühmlichst bekannten Verfassers eine Sammlung solcher Aufsätze bringt, die die allseitigen Fragen der Gesundheitslehre und Krankheitsbehandlung aller Altersklassen, auch der Kinder, in ebenso gründlicher als unterhaltender Form behandeln.

Die ersten 3 Bände enthalten u. A. Abhandlungen über Ernährung, Erhaltung, die Impfung, Augenheilkunde, Behandlung des Frostschadens, Akzentur, Bakterien, Pumpschiff, Bewegungstherapie, Bad Sauer, Trümpfen x.

Wir können nicht umhin, das vorstehende Unternehmen als ein sehr glückliches zu bezeichnen und empfehlen dasselbe, das ein wahres Volksbuch zu werden verspricht, Jedermann zur Anschaffung.

Bermischtes.

Berlin, 23. Juli. Durch Verfügung der königlichen Regierung ist der Wornomonmissionar Suhrle, ein amerikanischer Bürger, aus dem preussischen Staat ausgewiesen worden, da er als Proselytenmacher lästig sei.

In Magdeburg ist wegen Taschendiebstahls ein unbekannter Mensch verhaftet worden, welcher noch nicht bestrast sein wollte und sich Pappstein nannte. Nach seiner Gewandtheit im Stehlen aber glaubte man es mit einem routinirten Taschendiebe zu thun zu haben und er wurde deshalb photographirt und sein Bild an die berliner Kriminalpolizei beifügig etwaiger Recognoscirung geschickt. Hier wurde er aus dem Verrecheralbum als der vielbestrafte Taschendieb Signatorisch erkannt und die magdeburger Behörde davon in Kenntniß gesetzt.

Der Knopf auf dem Rathhausthurm zu Magdeburg, welcher gelegentlich der Renovirung der Fassade des Rathhauses herabgenommen wurde, um von Neuem vergolbet zu werden, entfiel in einer darin befindlichen Wochenschrift mehrere Schriftstücke, welche durch Häufe leider verat gelitten haben, daß sie zum großen Theil unleserlich sind; auch eine Anzahl Münzen und Medaillen befanden sich in denselben. Aus den Schriftstücken geht hervor, daß das alte Rathhaus mit dem Thurm und der Front nach dem Neuen Markt im Jahre 1698 vollendet und der Knopf am 12. Januar desselben Jahres auf den Thurm aufgesetzt wurde; ferner sind die Namen der damaligen Magistratsmitglieder, der Stadtschultheißen, der

Prebiter der Stadt und sonstiger Personen, welche öffentliche Aemter bekleideten und die Martypreise einiger Lebensmittel angegeben; es kostete 1 Maß knoblauchiger Bier 6 Pfennige, 1 Pfund Rindfleisch 14 Pfg., 1 Maß Brauwein 6 gr. und 1 Maß brandenburger oder potsdamer Wein 3 gr. Die 33 Münzen und Medaillen stammen aus den Jahren 1667 bis 1820. Im Jahre 1820 hat bereits eine Renovirung des Knopfes stattgefunden, bei welcher Gelegenheit derselbe geöffnet und der Inhalt durch die Münzen späterer Jahre verneht worden ist. Die gefundenen Münzen sind jetzt der städtischen Münzsammlung einverleibt.

Ein fürchterlicher Unfall ereignete sich am 20. d. M. in Gibraltar an Bord des englischen Dampfers „St. Edwin“; es kostete mit einer Kohlenladung von Swansea angekommen war. Durch die Explosion eines Kessels wurden zwei Personen der Mannschaft auf der Stelle getödtet und vierzehn Handwerker, die mit einer Reparatur des Schiffes beschäftigt waren, mehr oder minder schwer verletzt. Der Schiffsfloß ist seitdem seinen Verlesungen erlegen und zwei andere Mitglieder der Mannschaft rüngen im Krankenhause mit dem Tode.

Ueber das Erdbeben in Manila wird aus Madrid vom 21. d. gemeldet: Eine antike Depesche aus Manila vom gestrigen Tage giebt weitere Einzelheiten über das Erdbeben. Ihnen zufolge dauerte die erste Erdstüttung 70 Sekunden, wobei eine eingeborene Getödtet und 11 andere verletzt wurden. Ein zweiter Erdstoß, der 40 Sekunden andauerte, ereignete sich um 4 Uhr Nachmittags und hatte den Tod von zwei Eingeborenen und die Verletzung von 50 anderen zur Folge. Die Europäer kamen keine Male unbeschädigt davon. Mehrere öffentliche Gebäude stürzten ein. Die Einwohner haben auf den felsenigen Erdebeben geschickt. In Leguna und Nabacan wurden gleichfalls einige öffentliche Gebäude zerstört. Die Erde öffnete sich an mehreren Orten und warf loderndes Wasser aus, dem Menschen folgten. Die Behörden haben Maßregeln zur Unterstützung der Verunglückten getroffen. — Anderen heute hier eingegangenen Berichten zufolge begannen die Erderschütterungen am 13. ds. und haben sich bis gestern wiederholt; die heftigsten jedoch waren die am 13. und 20. ds. Die Kathedrale sowie die Kaserne in Manila sind eingestürzt, und die Truppen kampiren jetzt außerhalb der Stadt. Bei nahe sämtliche Bunkers der Insel Luzon sind in voller Thätigkeit. Zur Unterstützung der Nothleidenden sollen öffentliche Sammlungen veranstaltet werden.

Ueber eine traurige Begebenheit, welche sich am letzten Sonntag in Ochsenwerder zugetragen hat, berichtet die „Sarb. Nachr.“ wie folgt: Die Frau eines Grünwaarenhändlers in Ochsenwerder, welche sich mit ihrer Magd und einem kleinen Kinde auf dem Wege zum Acker befand, um Früchte zu holen, wurde durch den plötzlichen Ausbruch des Gewitters veranlaßt, wieder umzukehren und hatte, um rascher unter Obdach zu kommen, die Magd das Kind auf die Karre genommen. Bei dem schnellsten Gahren auf dem schmalen Wege passirte nun das Mähren, daß das Kind von der Karre in den daneben fließenden ziemlich tiefen Graben fiel und trotz der Rettungsbereitschaft der Mutter, welche dem Kinde sofort in das Wasser nachgesprungen war, nur als Leiche wieder herausgezogen werden konnte. Untröstlich über den Verlust ihres Kindes mußte die Frau am Abend, als ihr Mann zu Hause gekommen, von diesem noch die bittersten Worte darüber hören, daß sie das Kind nicht besser in der Karre genommen und soll sie sogar mißhandelt worden sein, was sich dieselbe so zu Herzen nahm, daß sie sich aus dem Hause entfernte und an derselben Stelle, wo das Kind ertrunken war, auf gleiche Weise den Tod suchte und fand.

„Sie wird eher sterben,“ versetzte der Kapitän.

„Sie wird nicht!“ entgegnete Heath ruhig, „sagen wird es wohl, aber sie wird es nicht thun. Du mußt sie darauf hinweisen, daß Dein eigenes Leben von ihrer Einwilligung abhängt. Es scheint als ganz natürlich, daß ein Verhältniß zwischen Deiner Tochter und Deinem Freunde bestanden hat; solch ein Verhältniß würde am besten unsern intimen Verkehr erklären und würde schon an sich eine Schutzwehr gegen jeden Verdacht bilden.“

„Aber sie für Lebenszeit an Dich zu binden, dessen Charakter sie kennt, an den Mörder ihres Geliebten! Wie soll sie sich mit einem solchen Gedanken vertraut machen?“

„Das ist Deine Sache,“ versetzte Heath, „und dazu laßt ich Dir freie Hand. Du kannst mit ihr Bedingungen vereinbaren, wie es Dir gut scheint; weise sie darauf hin, daß sie nur aus Nothwehr heirathe, daß von irgend einer Zuneigung natürlich keine Rede ist und daß sie ihre volle Freiheit zurückverlangen soll, wenn einmal die Gefahr befeitigt und der äußeren Form Rechnung getragen ist, aber meine Frau muß sie sein, binnen heut und vierzehn Tagen.“

Er nahm seinen Hut und verließ das Zimmer und das Haus.

3ehntes Kapitel. — Ein Handel.

Schweren Herzens erhob sich Kapitän Studley am Morgen nach dem Besuche des Polizisten und seiner Unterredung mit Heath. Er hätte eine Aufgabe übernommen, deren Durchführung, wenn überhaupt möglich, mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft war; zudem mußte er sich eingestehen, daß die jüngsten Ereignisse nicht ohne Wirkung auf ihn geblieben waren. Eine Art von Mitleid und Weichherzigkeit, wovon er so lange Jahre nichts gekostet hatte, fingen an, sich in ihm zu regen, wenn seine Gedanken sich zu der Tochter wandten, deren Leben, freudlos vom ersten Augenblicke an, jetzt durch das fürchterliche Geheimniß verunkelt wurde, das sie, soweit ihr Vater sehen konnte, für immer umfrieht halten mußte.

Als er seiner Tochter Zimmer betrat, fand er die Kranke ruhiger und gefasster, als sie seit dem ersten Tage

ihrer Krankheit gewesen war. Nachdem er die Wärterin vorgeschickt hatte, setzte er sich an Bett und begann nach einigen Worten über ihre Gesundheitslage die Erwiderung des heilen Themas. „Ich bin froh, daß Du Dich wohlst fühlst, da ich eine wichtige Angelegenheit mit Dir zu besprechen habe. Herr Heath war gestern hier.“

„Ach Vater,“ rief Anna, „ermähne diesen schrecklichen Menschen nicht! Gleich meine Gedanken in Traume umherwandern, konnte ich der Erinnerung an ihn nicht ledig werden, und jetzt, da ich wach bin, ist sein Name der erste, den ich hören muß.“

„Ich würde auf den Gegenstand nicht eingehen, Anna, wenn er nicht unbedingt nöthig wäre. Heath war gestern hier und mit ihm ein Polizistenbeamter.“

„Vater!“ rief Anna, indem sie sich im Bette aufrichtete.

„Beruhige Dich, mein Kind,“ versetzte der Kapitän, „noch ist keine Veranlassung zu ernsther Besorgnis, wenn wir auch allen Grund haben, aufs Äußerste auf der Hut zu sein.“

„Was führte sie hierher — was hat man entdeckt?“ fragte Anna erregt.

„Nicht eben viel bis jetzt,“ versetzte der Kapitän, „aber sie haben einen Faden gefunden, der sie leicht auf den richtigen Weg führen kann. Es scheint, als ob jener — jener unglückliche junge Mann ein Verehrer von Dir war und Dir in einem Briefe seine Neigung erklärt hat, wobei er gleichzeitig auf eine Antwort aus Deinem eigenen Munde an dem Tage bat, als — als er hier ankam.“

Anna's bleiches Gesicht überzog sich mit Roth.

„Woher weißt Du das?“ fragte sie. „Er hat sicher zu Niemand davon gesprochen und sein Brief ist nicht aus seinen Händen gekommen.“

„Aber der Entwurf zu diesem Briefe ist von der Polizei in seiner Wohnung gefunden worden und daraus haben sie entnommen, daß er Dich hier an jenem verhängnisvollen Tage sprechen wollte. Nun wollen sie Dich fragen, ob er hier gewesen und ob Du über sein Verbleiben weitere Auskunft geben kannst.“

„Vater!“ rief Anna erregt, wenn man mich fragt, muß

ich die Wahrheit sagen. Ich schäme mich nicht des Gehändnisses, daß ich für Walter Danby ein Gefühl hatte, wie noch für Niemanden zuvor, und wenn ich denke, daß seine Absicht, mich zu sprechen und mich um meine Hand zu bitten, ihn in den Tod geführt hat, empfind ich mein Blut in mir und mein Verlangen nach Rache ist nicht zu unterdrücken. Ja, wenn man mich fragt, werde ich die ganze Wahrheit sagen.“

„Was?“ rief der Kapitän außer sich, „hast Du unsere Unterredung und Dein Versprechen vergessen, auf all solche Gedanken zu verzichten?“

„Ich versprach Dir, jenen Menschen nicht anzugehen, und das Versprechen will ich halten; aber wenn der Verdacht auch ohne mich sich auf ihn lenkt, wenn die Hand der Vorsehung das Auge des Gesetzes schärft und man mich fragt, was ich darüber weiß, dann werde ich die ganze Wahrheit sagen.“

„Und durch Dein Zeugniß mich an den Galgen bringen,“ unterbrach sie der Kapitän ingrimmig.

„Nein, Vater, nein!“ rief Anna. „Ich will mich an die Gerechtigkeit der Richter wenden; ich will ihnen Alles sagen, was ich sah. Schon der Umstand, daß ich mein Zeugniß aufrichtigen Herzens und nur um des guten Rechtes willen ablege, wird schon in die Waagschale fallen; und ich werde ihnen schwören, daß Du unschuldig an diesem gräßlichen Verbrechen warst; ohne Ahnung, daß es begangen werden sollte, und ohne die Macht, es zu verhindern. Sie werden auf mich hören, Vater; und während ihr Spruch den Schuldigen trifft, wird man Deiner schonen.“

„Das denkst Du Dir so, und Du meinst es gewiß aufrichtig, Anna,“ versetzte der Kapitän; „aber das Programm, das Du Dir entworfen hast, wird sich schwerlich durchführen lassen. Selbst wenn Du sagtest, was Du Dir zu sagen vorgenommen, und sie hörten auf Dich — es nicht sehr wahrscheinlich ist — so würde damit nichts erreicht sein. Aber dein Ding geht auch anders. Durch das Krauzverhör geschickter Staatsanwälte müßtest Du bald erschrickt und aus der Fassung gebracht, der Sinn Deiner Worte würde in sein Gegenheil verkehrt werden und mein

öffentl.
bens.
Der
post-
ham-
1820
l. bei
durch
die ge-
nung
am
mpfer
von
eines
f der
einer
über
legim-
schaft
o aus
über
nung
d 11
So
und
egung
beide
bände
rigger-
schlich
an
schen-
Inter-
e hier
schüt-
polt;
Die
füßt;
Bei-
voller
öffentl.
ie sich
verich-
brün-
r ihrer
Ader
tiden
u und
d das
ahren
das
Mit-
ungen
onte.
Frau
e das
miff-
abim,
fellen
e den
Ge-
hatte,
daß
Hand
mein
ft zu
e) die
unfer
solche
eigen,
Ber-
Hand
u mich
ganze
brin-
ch an
Alles
mei-
Mein
und
selbst
u th-
wöhn-
einer

— (Blutthaten.) Ein schreckliches Drama hat sich am Freitag früh in Weiskirchen (Bund) abgepielt. Der beim vorigen Schneidermeister Brenner in Arbeit stehende Schneidergeselle Franz Oswald schickte seine Frau fort, etwas einzukaufen. Diefelbe nahm ihr fünfjähriges Kind, einen Knaben, mit und ließ ein drei Monate altes Kind zu Hause. Als sie wieder in ihre, in der Küstergasse befindliche Behausung kam, bot sich ihr, einer verknüppelten, der Sprache beraubten Person, ein entsetzlicher Anblick dar: ihr kleines Kind lag in einer Wulst aus durchschnittenem Halse im Zimmer und neben ihm der Mann, ebenfalls mit durchschnittenem Gurgel, Beide bereits tot. Der Unmensche hatte zuerst das kleine Kind ermordet und sich dann den Hals fast ganz durchgeschnitten. Nahrungszorgen und Lebensüberdruß sollen die Motive dieser graufigen That sein. Der fünfjährige Knabe ist nur dadurch dem Tode entgangen, daß er seiner Mutter auf den Markt folgte. — Am Abend des 15. d. Mts. wurde der in Levico ansehnliche Aboofat Dr. Friedrich Baracchelli auf dem Wege von seinem Wohnorte nach Tenno von seinem entlassenen Diener, Namens Peter Tais, aus Rache erschossen. Er blieb sofort tot. Der Mördere stellte sich selbst dem Gerichte.

— Aus Veranlassung des Brandes der Villa Momjan erinnert die Rigasche Zeitung an folgende Anekdote aus dem Leben des vor 20 Jahren verstorbenen königlicher Gelehrten Vobed. Als neugeborener Dr. phil. wohnte Vobed, ganz mit der Vorbereitung seiner Ausgabe des Sophokleischen Ajax beschäftigt, auf dem Hofe eines bescheidenen Hauses in Halle. Eines Nachts brach daselbst Feuer aus. Der ängstliche junge Gelehrte stürzte, ziemlich salop geleidet, aus seiner Wohnung, und das Ginzige, was er in seiner Verwirrung mit sich genommen hatte, war — sein Stiefelrecht! Dabei schrie er aber immer unaufhörlich: „Ach mein Ajax, mein Ajax!“ Die Leute glaubten, ihm verlange nach seinem schwarzen Fuchelbusch und brachten ihn denselben zur Verfügung. Entlich klärte sich der Irrthum auf. Auch der wirkliche „Ajax“ entging den Flammen und erschien einige Zeit nachher im Druck.

— (Verwandtenverträge und Mischehen der Juden.) Ein Artikel der liberalen, in Bremen erscheinenden „Zeitschrift wirtschaftlichen Korrespondenz“ weist an der Hand der statistischen Daten der Volkszählung von 1871 nach, daß die Juden im Verhältnis zu den Nichtjuden ein erhebliches Kontingent zu den Vermögenden stellen. Während z. B. in Preußen auf eine Million Katholiken 884 und auf eine Million Protestanten 847 Vermögende kamen, stellen die Juden in demselben Verhältnis nicht weniger denn 1697 Vermögende. Schlimmer noch gestaltet sich das Verhältnis in Bayern. Dort kamen auf je eine Million Katholiken 964, Protestanten 925, auf die Juden aber 2862 Vermögende. Auch sonst weist der Artikel nach, daß die Juden zu den Blinden, Taubstummen und Verkrüppelten im Verhältnis zu den Nichtjuden ein ganz erhebliches Kontingent stellen. Der Korrespondenzartikel findet den Grund hierfür hauptsächlich in den unter den Juden beliebten Verwandtenverträgen. — Der Artikel liefert auch für die Mischehen zwischen Juden und Nichtjuden beachtenswerthe Zahlen: So haben in den Jahren 1876 bis 1878 in Preußen solche Mischehen stattgefunden: 1876 256 bei 221 712 Eheverträgen überhaupt, also 0,114 Proz.; im Jahre 1877 219 auf 210 357, also 0,104 Proz.; 1878 116 bei 207 716 überhaupt geschlossenen Ehen, also 0,104 Proz. Die Kleinheit des Prozentsatzes ist gewiß interessant und ebenso der seit 1876 zu konstantem Rückgang in der Schließung von Mischehen zwischen Juden und Nichtjuden. Der Artikel tritt lebhaft im Interesse der Juden für eine Vermählung der Rassen ein; ob die nichtjüdische Bevölkerung bei einer derartigen Vermählung

Schickal wäre befestigt. Du würdest allerdings Deine Rechte haben, aber ich gebe Dir zu bedenken, ob sie um den Preis von Deines Vaters Leben nicht doch zu theuer erkaufte wäre.“ „Ich glaube, Du hast Recht“, sagte Anna gramvoll. „Man nannte mich auf der Schule ein charakterfestes Mädchen; aber ich habe meine Kraft verloren. Nur zu bald würde ich zusammenbrechen. Es wäre besser, wenn ich überhaupt kein Zeugnis ablegte.“ „Nur, mein gutes Mädchen, Du scheinst Dir darüber noch nicht klar zu sein, daß sie Dich zum Zeugnis zwingen werden“, versetzte der Kapitän. „Die Polizei weiß um die Existenz des Briefes und will Dich hierauf befragen. Nur durch Deine Krankheit und die übertriebene Langsamkeit des Arztes war es möglich, Aufschub zu erlangen.“ „Könnten wir nicht fort von hier?“ fragte Anna eifrig. „Irgend wohin nach Auswärts gehen, wo man uns nicht finden würde?“ „Wenn wir das thäten“, entgegnete der Kapitän, „könnte ich ebensoviele ein Gefährnis in irgend eine Zeitung einrücken lassen und mich auf der nächsten Polizeistation selbst anzeigen. Die Postfache unserer Rückstube sofort die Aufmerksamkeit der Wächter auf uns lenken, und seitdem wir die Auslieferungsbefehle haben, giebt es kaum ein sicheres Mädchen in der Welt. Nein, es giebt nur ein sicheres Mittel, mich zu retten, und das liegt in Deinen Händen.“ „Und das wäre?“ fragte Anna ängstlich. „Es ist ein Mittel, ich kann Dir das nicht verheimlichen, das ein Opfer von Dir erfordern würde, das fast dem Opfer Deines Lebens gleichkäme. Nur der Gedanke an den unberechenbaren Nutzen für mich, die damit verbundene Entscheidung, ob ich mein Leben am Galgen enden oder den Rest meiner Tage vereint mit Dir verbringen soll, könnten mich dahin bringen, einzuwilligen; denn merke wohl, was mich anbetrifft, so steht mein Schickal auf dem Spiele, nicht mehr noch weniger.“ „Wirst Du mir sagen, was ich zu thun habe?“ „Gut also“, fuhr der Kapitän zögernd fort, „der Hauptpunkt, der geordnet werden muß, ist, daß Du über-

zung gewinnen würde, muß einwillen noch als kontroverses gelten.“ Wien, 22. Juli. In Fernald wohnen in der Mitterbergasse in einer Kammer die 68jährige Beamtentante Anna Hrbarg und ihre Tochter, Anna Ziegler, die Gattin eines Oberförsters, die jedoch von ihrem Manne getrennt lebt, und der Maler Alois Nowak. Mutter und Tochter lebten immer in Streit, der sich meist um Gelbgelegenheiten drehte. Vorgestern Nachmittag hörte man die beiden Frauen — Nowak hatte sich entfernt — streiten und die Mutter sogar um Hilfe rufen. Man sprengte die geschlossene Thür und fand die alte Frau, aus dem Munde blutend, auf dem Boden liegen. Sie war ganz erschöpft und konnte nur angeben, daß sie von der Tochter auf den Kopf geschlagen wurde. Die Ziegler, welche läugnete, eine absichtliche Verletzung verübt zu haben, wurde in Verwahrungshaft genommen und die alte Frau ins Spital gebracht.

— (Drei Kindermörder vor Gericht.) Am 10. d. M. wurde in Warchau die sensationelle Schlußverhandlung über drei Kindermörder, und zwar gegen die Wittve M. K. Schmitz, deren Geliebten A. M. Stempnia und die Hebamme W. D. Schifers zu Ende geführt. Die beiden Ersten nannten bekämen sich nämlich seit Jahren mit der Aufnahme und „Ernährung“ von sterblichen Kindern, welche sie von der Hebamme Schifers erhielten. Die Kinder rührten von allerlei warthauer Damen her, welche im Geheimen bei Madame Schifers entbunden wurden und bei derselben auch die Kinder für immer zurückließen. Die biedere Frau Schifers übernahm die Kinder der Wittve Schmitz zur „Aufzucht“, und diese wieder ihrem Geliebten Stempnia zur Verfügung. Es künge geradezu unglücklich, welche Mattern die armen Kinder bei Frau Schmitz zu erziehen hatten, ehe sie weggelegt wurden. Diefelben wurden in großen Kisten eingesperrt gehalten, in welchen sie entweder erstickten oder des Hungers starben. Dann nahm der Geliebte Stempnia die Leichen und warf dieselben in verschiedenen Gegenden der Stadt auf den Reichthausen. Dem ruffischen Weibe konnte die Ermordung von 16 Kindern nachgewiesen werden. Das Urtheil lautete für Schmitz auf drei Jahre, für Schifers auf 4 Monate (!) und für Stempnia auf 3 Monate (!) Kerker mit der üblichen Kirchenbühne.

— (Eine fonderbare Wette.) Vor einiger Zeit sah, wie der „Donstoi Golos“ erzählt, im Gasthause zu Novosibirsk in Russland eine fidele Gesellschaft, zu der u. A. die Schuhmacher S. und B. gehörten. Die Sitzung mußte wohl einige Zeit gedauert haben, als S. dem B. proponierte, dessen Stiefel zu versetzen. Es kam zu einer Wette auf 3 Rubel. B. zog einen Stiefel ab und S. befaß ihn erst mit einiger Sorgfalt und begann dann die Wabheit. Das ganze Oberleder war bald von dem jedenfalls benedenswerten Kanapparat des Biebersammes bewältigt, aber Sohle und Absatz setzten ihrer Vertilgung einen unüberwindlichen Widerstand entgegen. B. verweigerte in Folge dessen die Zahlung der 3 Rubel, wogegen S. geltend zu machen suchte, daß auch beim Verzehren einer Fleischspeise billigerweise von seinem Wessenen verlangt werden könne, er solle die Knochen mitterverschlingen. Es kam zu einem Wortwechsel, in welchen sich schließlich die Polizei hineinmischte und die beiden Anführer zur Vertilgung für einige Zeit fesseln ließte. Sonst hat übrigens die ungewöhnliche Kost für S. keine schlimmen Folgen gehabt, er befindet sich vollkommen wohl.

— Aus Kajaow, 20. d., wird der „Wiener Allg. Ztg.“ berichtet: „Gestern hat sich hier ein fürchterliches Unglück ereignet. Die Batterien des 5. Artillerieregiments zogen früh auf den Exerzierplatz zu den Uebungen; gegen

10 Uhr Vormittags wurde vom Hauptmann Gasser der Befehl zum Desfiliren im Trab gegeben. Die Geschütze passirten den Desfilirungspunkt und noch drei Munitionskarren waren zurück. Da erfolgte eine fürchterliche Detonation; als der Alles verblendende Pulverrauch sich zu verziehen begann, sah man, daß ein Munitionswagen in die Luft gesprengt war und die einzelnen Theile weit umhergestreut waren. Der unmittelbar dem Karren folgende Unteroffizier wurde tödtlich verwundet und sein schwer verletztes Pferd jagte in die Stadt. Fünf andere Unteroffiziere und ihre Pferde sind gleichfalls verunndet, dagegen blieben die vier Pferde, welche den Karren zogen, unverletzt, und die auf der Probe stehende Bedienungsmannschaft kam mit dem Schrecken davon. Die Ursache der Explosion ist nicht zu ermitteln. Die in dem Karren liegenden 40 Exerzierpatronen waren sorgsam in Berg gewickelt, so daß Reibungen nicht stattfinden konnten. Man glaubt, daß die Sonnenhitze den blechernen Karren derart erhitzt hat, daß der Sprengstoff sich entzündete.“

— (Diplomatie und Salzlieferung.) „Jed. Papst“ erzählt folgende ergötzliche Reminiscenz: Vor einigen Jahren, als Graf Julius Andráffy noch die auswärtigen Angelegenheiten leitete, an der Spitze des ungarischen Finanzministeriums aber ein gelehrter, jedoch für nicht sehr göstlich geltender Mann stand, gab es einen Unternehmer, der das serbische Salzgeschäft gern an sich gebracht hätte. (Besonders liebt das ungarische Alear alljährlich ein gewisses Quantum Salz an die Donau-Fürstenthümer.) Er suchte daher den Finanzminister auf und um diesen sich geizig zu machen, that er sehr wichtig mit seinen großen Verbindungen in Belgrad und versicherte, daß er der österreichisch-ungarischen Diplomatie sehr wesentliche Dienste leisten könnte. Der Finanzminister erwiderte ihm trocken: „Die Diplomatie ist des Grafen Andráffy Sache; ich habe nur Salz zu verkaufen.“ Der Unternehmer gab indessen seine Sache nicht verloren; er hoffte, mit seinen diplomatischen Verbindungen bei Andráffy besser anzukommen. Er verschaffte sich mit vieler Mühe Audienz bei dem Minister, legte diesem seine Sache dar und erwählte auch, welchen Bescheid der Finanzminister ihm gegeben habe. Graf Andráffy hörte ihm sehr ernst zu und sagte dann freundlich: „Ich bebaure sehr, kann aber in Ihrer Sache nichts thun. Ich beschäftige mich allerdings mit Diplomatie, — habe jedoch kein Salz zu verkaufen.“

— Ueber die Verpeftung der Wohnungen und der anderen Räumlichkeiten in den von dem Hochwasser durchströmten Häusern in Schlesien schreibt man: „Man kann sich keinen Begriff davon machen, welcher pestifizierte Geruch in benetzten Räumlichkeiten zurückgelassen ist, welche bei dem Wolkensbruch in der Gegend um Greifenberg bis zum ersten Stodwerke und darüber hinaus im Wasser gestanden haben. Das Fluthwasser hat sich in den Höfen befindlichen Stengruben mitgetheilt; der in den Wohnräumen fingerdick abgejagte Schlamm hat alle Gegenstände und die Wände überzogen; die eingetretene Hitze erzeugt miasmatische Dünste. Es ist daher für die betreffenden Dörfschaften, um die Befale wieder wohnbar zu machen, polizeilich angeordnet worden, daß Fenster und Thüren in diesen Räumlichkeiten 2 bis 4 Wochen hindurch offen zu halten seien, daß die Bewohner weder bei Tage noch bei Nacht darin verweilen dürfen, und daß die Dienen aufzureisen, an der Luft zu reinigen und zu trocknen seien und erst nach Erzeugung der auszuhebenden alten Füllung durch trodrene wieder gelegt werden dürfen. Die Wände sind mit Carbollack zu tünchen, sobald sie vom Schlamm gereinigt und trocknen geworden sind. So dann soll auch nach dem Einzuge der Bewohner noch Chlorlalk aufgestellt werden. Die Ausführung dieser sanitären Maßregeln wird streng kontrollirt.“

zigen Mannes, der mein verlorenes Leben zu begreifen und zu bemitleiden schien! Und ich soll dies thun, ich, ein junges Mädchen, mich selbst zu hoffnungslosem Elend verdammen — und weshalb? — um einen Menschen zu retten, den ich gern und freudig am Galgen hängen sehen würde! Das thue ich nimmer, mag die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen!“

„Dann willst Du also auch mich opfern?“ sagte der Kapitän, den all sein Muth verlassen zu haben schien. „Und warum nicht?“ rief sie in demselben Tone, „muß ich, weil Du mein Vater bist, mich für Dich opfern? Welch väterliches Opfer hast Du je für mich gebracht? Welch Zeichen väterlicher Zuneigung habe ich je von Dir erhalten? Ich soll verumtlich dafür dankbar sein, daß Du mir eine Erziehung geben lassen und mich fern von Dir gehalten hast. Glaubst Du, daß ich so wenig eifrig gewesen sei, um nicht den Unterschied zwischen mir und anderen Kindern zu begreifen? Als ich Monate hindurch der Sorge jener alten Damen überlassen wurde, ohne etwas von Dir zu sehen oder zu hören und ohne ein einziges Wort, das meine Gedanken darauf zurückgeführt hätte, daß ich einen Vater und eine Heimath habe, beflagte ich mich nicht; und ich würde es auch jetzt nicht thun unter anderen Umständen. Aber jetzt, da Du ein so ungeheures Opfer von mir verlangst, befreite ich Dir jedes Recht dazu und weise jeden Anspruch an mich zurück! Ich thue es nicht, ich thue es nie und nimmer!“ Bei den letzten Worten streckte sie noch einmal die Hände wie absehend gegen ihren Vater aus und sank schwach und erschöpft in die Kissen zurück.

Das Gesicht des Kapitäns hatte sich während ihrer Worte mehr und mehr verfinstert und nur allmählich vermochte er seine Erregung so weit zu besänftigen, um die Unterhaltung fortzusetzen. (Fortf. folgt.)

Repertoire der Theater in Leipzig.
Dienstag, den 27. Juli.
Neues Theater. „Ein delikater Auftrag.“ Lustspiel.
Herauf: „Die Augen der Vede.“ Lustspiel.
Altes Theater. „Die Hebermanns.“

Verkäufe

Auction.

Am Mittwoch den 28. d. M. Vormittags 10 Uhr

versteigere ich vor dem Kaufmann Hartmann...

- 1 Vadenregal mit 75 Kästen, 1 Vadenstuhl mit 4 Kasten, 1 Decimalswaage, 1 Kleidersekretär, 1 Schreibtisch, 1 Kommode mit Glasausfach, Halle a/S., den 26. Juli 1880.

Auction.

Dienstag den 27. Juli Nachm. 1 Uhr versteigere ich...

Neue große fette Vollerlinge, a Stück 8 und 10 Pfg., Bratheringe, Speckstündern empfiehlt

A. Brandt, Schmeerstraße 36.

Bestellungen nach auswärts werden prompt ausgeführt.

Fließend fette neue Zsländer Heringe, diaträchtige, empfiehlt

G. Friedrich, Bürgergasse 10.

Salzbuter, à Zl. 90 k, in Kisteln für Händler etc. bedeutend billiger, empfiehlt

J. R. Strässner.

Fenerwerk, bengal. Flammen in allen Farben,

Papier-Platernen u. i. w. u. f. w. empfiehlt billigt

J. R. Strässner.

Preislisten gratis und franco.

Trauben-Brusthonig

das allein echte Produkt von W. J. Zickelheimer in Mainz...

Helmbold & Co., Droguenhandlung, Leipzigerstraße.

Mittwoch

stehen große magere Landfische zum Verkauf im Gasthof z. gold. Pfing in Halle.

Buch & Rolle.

Abbruch.

Die im Grundstücke Gottesackerstraße 5 befindlichen Wohn- und Stallgebäude sollen theilweise zum Abbruch verkauft werden.

Kirschsaft, frisch von der Presse, empfiehlt

Richard Fuss.

Gleich.

Unfehlbares Mittel zur Vertilgung von Motten und Käufen.

Kein Gift. Nur tödtlich für Insekten.

Preis der Flasche ca. 700 Gramm.

A. J. v. bezogen von der Königl. priv. Adler-Apothek (C. Heinersdorf) in Culm, Westpreußen.

Kein Gift. Nur tödtlich für Insekten.

Preis der Flasche ca. 700 Gramm.

A. J. v. bezogen von der Königl. priv. Adler-Apothek (C. Heinersdorf) in Culm, Westpreußen.

Kein Gift. Nur tödtlich für Insekten.

Preis der Flasche ca. 700 Gramm.

A. J. v. bezogen von der Königl. priv. Adler-Apothek (C. Heinersdorf) in Culm, Westpreußen.

Kein Gift. Nur tödtlich für Insekten.

Preis der Flasche ca. 700 Gramm.

Bekanntmachung.

Die Verloosung von Stamm-Aktien der Müllner-Hammer Eisenbahn. Bei der heute öffentlich in Gegenwart eines Notars bewirkten Verloosung der am 1. Januar l. J. zu tilgenden Stamm-Aktien der Müllner-Hammer Eisenbahn sind bei 1340 Stück à 100 Mk. Nr. 11 bis 20, 191 bis 200, 231 bis 240, 371 bis 380, 381 bis 390, 501 bis 510, 571 bis 580, 751 bis 760, 921 bis 930, 1201 bis 1220, 1281 bis 1290, 1341 bis 1350, 1411 bis 1430, 1601 bis 1610, 1671 bis 1680, 1761 bis 1766, 1841 bis 1850, 1971 bis 1980, 2121 bis 2130, 2231 bis 2240, 2331 bis 2340, 2411 bis 2430, 2461 bis 2480, 2501 bis 2510, 2551 bis 2560, 2581 bis 2590, 2661 bis 2680, 2711 bis 2720, 2801 bis 2810, 2971 bis 2980, 3061 bis 3070, 3353 bis 3362, 3373 bis 3382, 3603 bis 3612, 3643 bis 3652, 3793 bis 3802, 3853 bis 3862, 3903 bis 3912, 4053 bis 4062, 4073 bis 4092, 4103 bis 4112, 4133 bis 4142, 4323 bis 4332, 4473 bis 4482, 4533 bis 4542, 4693 bis 4702, 4903 bis 4912, 4993 bis 5002, 5273 bis 5282, 5363 bis 5372, 5463 bis 5472, 5583 bis 5592, 5723 bis 5732, 5763 bis 5772, 5783 bis 5792, 5893 bis 5902, 5954 bis 5963, 6124 bis 6133, 6204 bis 6213, 6234 bis 6238, 6240 bis 6254, 6355 bis 6374, 6465 bis 6474, 6505 bis 6514, 6565 bis 6574, 6575 bis 6584, 6595 bis 6614, 6975 bis 6984, 7065 bis 7074, 7235 bis 7244, 7295 bis 7304, 7405 bis 7414, 7425 bis 7434, 7445 bis 7454, 7515 bis 7524, 7555 bis 7564, 7875 bis 7884, 7905 bis 7914, 7935 bis 7944, 8005 bis 8014, 8266 bis 8295, 8316 bis 8325, 8626 bis 8635, 8676 bis 8695, 8756 bis 8765, 8987 bis 8996, 9037 bis 9046, 9117 bis 9136, 9157 bis 9166, 9217 bis 9226, 9237 bis 9256, 9367 bis 9376, 9387 bis 9396, 9567 bis 9576, 9838 bis 9847, 9988 bis 9997, 10208 bis 10217, 10430 bis 10459, 10510 bis 10519, 10640 bis 10649, 10770 bis 10779, 10782 bis 10789, 10800 bis 10809, 10820 bis 10829, 10840 bis 10849, 10870 bis 10879, 10981 bis 10990, 11021 bis 11030, 11071 bis 11080, 11121 bis 11130, 11141 bis 11150, 11201 bis 11210, 11241 bis 11250, 11261 bis 11280, 11361 bis 11370, 11475 bis 11484, 11505 bis 11514, 11565 bis 11574, 11879 bis 11884 gezogen werden.

Dieses werden den Besitzern mit der Aufforderung gelündigt, den Kapitalbetrag vom 1. Januar 1881 ab bei der Staatsfiskus-Tilgungskasse hierseits, Oranienstraße 94, gegen Anweisung und Rückgabe der Aktien nebst den dazu gehörigen, nicht mehr zahlbaren Zinscoupons Ser. VII, Nr. 5 bis 8 und Talons, zu erheben. Die Zahlung erfolgt von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags mit Ausschluß der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats.

Die Entlohnung erfolgt auch bei den Regierungs-Hauptkassen, bei den Bezirks-Hauptkassen in Hannover, Danabück und Künzburg und bei der Kreis-Kasse zu Frankfurt a/M. Zu diesem Zwecke können die Aktien nebst Coupons und Talons einer dieser Kassen schon vom 1. Dezember d. J. ab eingereicht werden, welche sie der Staatsfiskus-Tilgungskasse zur Prüfung vorzulegen hat und nach erfolgter Feststellung die Auszahlung vom 1. Januar l. J. ab bewirkt.

Der Geldbetrag der etwa fehlenden, unentgeltlich mit abzuliefernden Zinscoupons wird von dem zu zahlenden Kapitalbetrage zurückgehalten.

Vom 1. Januar 1881 ab wird die Verzinsung dieser Aktien auf:

- Nr. 3840, 5863 bis 65 (7. Verloosung zum 2. Januar 1877), Nr. 357, 10527, 11213 (8. Verloosung zum 2. Januar 1878), Nr. 111, 731, 322, 931, 1257, 76, 335, 38 bis 40, 503, 922, 24 bis 27, 2191, 92, 369, 572, 681, 3015, 16, 19, 20, 31, 40, 51 bis 59, 761, 984 bis 86, 88, 4264, 924 bis 39, 5227, 7006, 91, 93, 94, 121 bis 23, 56, 774, 945, 56, 57, 61, 62, 8000, 2, 79, 81, 85, 107, 9 bis 11, 326 bis 29, 41, 43, 422, 68 bis 72, 75, 963, 64, 66, 9094, 512, 16, 52 bis 54, 10481, 87 bis 89, 11392, 99, 407, 9, 675 bis 79, 81 bis 83 (10. Verloosung zum 2. Januar 1880) hierdurch wiederholt und mit dem Bemerken aufgerufen, daß ihre Verzinsung bereits mit dem 31. Dez. des Jahres ihrer Verloosung aufgehört hat.

Hauptverwaltung der Staatsschulden. Sydow. Löwe. Hering. Merleker.

Bekanntmachung.

Das der Stadt Halle gehörende, in der hiesigen Leipzigerstraße sub Nr. 106 belegene, mit dem 1. Januar l. J. miethlos werdende Hausgrundstück soll von dieser Zeit ab anderweit unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend vermiethet werden, wozu ein Termin auf

Mittwoch den 4. August er.

Vormittags 11 Uhr auf der hiesigen Rathshaus im vormaligen Waagegebäude anberaunt ist, zu welchem Mietheslustige eingeladen werden.

Halle, den 22. Juli 1880.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Merseburger Garnison wird Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 28., 29. und 30. d. Mts. von früh 6 bis 7 Uhr Abends im Burglebenauer Folge die diesjährigen Gesechts-Schießübungen abhalten.

Die ausgestellten Sicherheitsposten sind angewiesen, das Betreten des Holzes an den gedachten Tagen zu verbieten und ist ihren Anweisungen unbedingt Folge zu leisten.

Halle a/S., den 26. Juli 1880.

Der königliche Landrath des Saalkreises.

J. A.: Lügendorf, Kreis-Sekretär.

Bekanntmachung.

Die hiesige Garnison wird Mittwoch den 28. und Freitag den 30. d. Mts. von 7 bis 11 Uhr Vormittags in den Brandbergen bei Lettin größere Schießübungen abhalten.

Den auszufüllenden Sicherheitsposten ist unbedingt Folge zu leisten.

Halle a/S., den 26. Juli 1880.

Der königliche Landrath des Saalkreises.

J. A.: Lügendorf, Kreis-Sekretär.

Bandwurm mit Kopf, in 1-2 Stunden

entfernt vollständig, gefahr- und schmerzlos ohne jede Vor- oder Hungertur, sowie ohne Anwendung von Coups und Granaturzel, unter Garantie. Das Mittel ist für jeden menschlichen Körper sehr geund, sowie leicht zu gebrauchen, sogar bei Kindern im Alter von einem Jahr. Auch brieflich.

Adresse ist: W. Vogt & Co. in Braunschweig.

Die meisten Menschen leiden an diesem Uebel. Kennzeichen sind: Abgang müdel, aber fürsternähnlicher Stieber; muthmaßliche: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Versteimung, sters belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei nächstem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, härteres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magenlärm, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, Kopfschmerz, unregelmäßiger Schlafgang, Juden im Alter, Koliken, Kollern und wellenartige Bewegungen, dann stechende und faugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzstopfen, Menstruationsstörung.

Zu Halle a/S. bin ich zu sprechen nur Mittwoch den 28. Juli im Hotel „Goldener Ring“, von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr.

Arbeit in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdrucker des Waisenhause.

Blaue Kartoffeln

verkauft die Delonomie, H. Brauhaus, 11. 4 neue Thürlein verkauft Laubengasse 1. Ein Gasthof mit Garten u. Zubehör zu verkaufen. Zu erfragen Anhalterstraße 9. Einen neuen Handwagen, auch für Ziegenböcke oder Hunde passen, billig zu verkaufen. D. J. Seidler, ar. Steinstr. 21.

1 gebrauchter Geldschrank

wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter D. N. 388 nehmen Haase, Klein & Bogler in Halle a/S. entgegen. Man sucht einen gebrauchten Dampfessel oder Heizerboiler, Bandhöhe nicht unter 5 mm, Inhalt 100-120 Kubußfuß. Offerten unter N. 12054 an J. Bard & Co., Halle a/S.

Zwei tüchtige Eisendreher

werden gesucht von Anap & Krüger, Königstraße 20b. Einen zuverlässigen Arbeiter suchen Schulze & Birner.

Ein junger, kräftiger Mensch wird sofort als Kaufbursche gesucht Leipzigerstraße 109. Kaufbursche gel. ar. Ulrichstr. 28, III. Leute werden gesucht zum Strohhalmmachen Feldstraße 1.

Ziegelreider wird gesucht in Schönbrord's Ziegelfeld bei Nietleben. Fr. Drume. Ein gewandter Kellnerbursche gesucht. „Drei Schwäne.“

Vermischte Anzeigen.

Gejud. Ein kleines Kapital von 150 Thlr. wird auf gute Hypothek gesucht. Abreisen bitte man unter G. W. in der Exped. d. Bl. abzugeben. Eine anst. Frau sucht Kunden zur Wäsche pro Tag 1 Mk. Ludwigsstraße 14, III. Ein Kind zu stillen gesucht. Zu erfragen Gellstraße 67, im Laden.

Hall. freiwil. Turnerfeuerwehr. Dienstag den 27. Juli Abends 8 Uhr Uebung (Rathshof). Das Kommando.

Restaurant zur Terrasse. Heute Montag und Dienstag Grosses Abend-Concert. Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée frei.

Preßler's Berg. Heute Montag 12 Frei-Concert. Bei ungünstigem Wetter im Saale.

Brille v. d. Neumarktische verli. abzug. Darz. 7. Einen weisen Mantelknopf verloren. Geg. Belohn. abzug. H. Ulrichstr. 18.

Sonntag den 18. d. Mts. ein rothsiedendes Jagthündchen verloren, geg. G. A. Gegen Belohnung abzugeben alte Frommend 6.

Ein 20-Markstück Freitag oder Sonnabend verloren, bestimmt für Kartofeln hiesiger Klinkt. Gegen Belohnung abzugeben Wettmerstraße 19, I.

Familien-Nachrichten. Heute Morgen starb in Folge eines Schlaganfalles Dr. Friedrich Steudener, ordentl. Professor der Medizin. Halle a/S., den 26. Juli 1880. Im Namen seiner Freunde Prof. O. Nasse.

Todes-Anzeige. Heute Morgen 1/2 Uhr entlichlich sanft und ruhig meine liebe Frau, Schwester und Schwägerin, Bertha geb. Faust. Diese Trauer-Nachricht zeige allen lieben Verwandten und Bekannten hierdurch an, mit der Bitte um stille Theilnahme. Halle, den 25. Juli 1880.

Der trauernde Gatte Ernst Hädicke mit Kind und Schwägerin. Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am 23. Juli starb meine liebe, unergeliebte Frau, Anna geb. Schlegel, an der Augenleiden, tief betrauert von den Ihrigen. Dürensdorfer. Hermann Weichsner, Bahnhofs-Inspektör.

Für den Inserentenfall verantwortlich: W. H. Lemann in Halle. (Hierzu eine Beilage.)